

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger: Rr. 22.

Ständebuchjahr: Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belehrungsbilliche Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Preis des Tagesblatts für den folgenden Tag: 10 Pf. (bei Vorbestellung 5 Pf.).  
Preis des Tagesblatts für den folgenden Tag: 10 Pf. (bei Vorbestellung 5 Pf.).  
Preis des Tagesblatts für den folgenden Tag: 10 Pf. (bei Vorbestellung 5 Pf.).

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten.  
Nummer der Zeitungsliste 6587.  
Schluss der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S., die Restzeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Der von **Graschütz** nach **Bannewitz** führende Kommunikationsweg wird wegen eines Brückenbaues vom 9. bis mit 11. Mai gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Dobranitz gewiesen.  
Baugen, den 4. Mai 1910.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

## Volksbibliotheken.

Gefuche um Vermittlung von Staatsunterstützungen des hiesigen Bezirks sind bis zum 15. Juni dieses Jahres

in den Gesuchen ist das in der Buchhandlung von D. Koeiger sowie in der Papierhandlung von Elger hier vorrätige Formular zu verwenden. Die Gesuche können von hier aus nur dann beantwortet werden, wenn  
1. das Interesse an dem Bestehen der Volksbibliothek in der Gemeinde durch regelmäßige jährliche, den Verhältnissen angemessene Beiträge aus Gemeinde-, Schulgemeindef- oder Kirchengemeindefmitteln betätigt wird;  
2. aus den Gesuchen zu ersehen ist, auf wie hoch sich diese Beiträge im ganzen seit Gründung der Bibliothek, sowie im laufenden Jahre belaufen.  
Nach dem 15. Juni dieses Jahres eingehende Gesuche können für das laufende Jahr keine Berücksichtigung mehr finden.  
Baugen, am 3. Mai 1910.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Bischofswerda auf Blatt 1304 auf den Namen **Carl Friedrich Gebauer** eingetragene Grundstück soll am **22. Juni 1910, vormittags 10 Uhr,** zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft auf Antrag des Rittern **Friedrich Max Gebauer** -- an der Gerichtsstelle -- im Wege der **Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 15,7 Ar groß und auf 23350 Mk. geschätzt. Es bildet das auf hiesiger Ramenzerstraße Nr. 27 gelegene Wohnhaus Nr. 12 D Abt. A des Grundkatasters. In demselben ist seit über 20 Jahren der Bierkhanl ausgeübt worden. Nach den vorhandenen Bauplänen ist das Grundstück auch zum Betriebe eines Fuhrgeschäftes geeignet.  
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.  
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. März 1910 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten geltend zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.  
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
Bischofswerda, den 27. April 1910.

### Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des minderjährigen **Konrad Vandow in Bischofswerda** -- vertreten durch seinen Vermögenspfleger, den Kaufmann **Emil Max Frenzel** in Neustadt i. Sa. -- des alleinigen Inhabers der Firma **Konrad Vandow in Bischofswerda**, soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts Bischofswerda die **Schlussverteilung** stattfinden. Zu berücksichtigen sind 1623,55 Mark nichtbevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt 400,29 Mark, wozu noch Bankzinsen kommen.  
Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt.  
Bischofswerda, den 4. Mai 1910. Rechtsanwalt **Dr. Sträbig**, Konkursverwalter.

### Das Neueste vom Tage.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches vollendet heute Freitag sein 28. Lebensjahr.  
König Edward von England ist nicht unbedenklich erkrankt. (Siehe England.)  
Infolge der starken Regengüsse am Mittwoch und Donnerstag ist die Ober in ihrem Oberlauf bei Ratibor von gestern bis heute vormittag 8 Uhr von 4,43 auf 6,17 Meter gestiegen.  
Die japanische Stadt Komori wurde durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört. 30 000 Menschen sind obdachlos. (Siehe Drahtnachrichten.)  
In der Balos-Mine in Birmingham im nordamerikanischen Staat Alabama sind 145 Menschen durch eine Explosion umgekommen. (Siehe Drahtnachrichten.)

Durch ein Erdbeben ist die Hauptstadt Cartago der mittelamerikanischen Republik Costa Rica zerstört worden. 500 Menschen sind umgekommen. (Siehe Drahtnachrichten.)

### Ein Erfolg der Kriegervereine im Reichstage.

Eine für die deutschen Kriegervereine wichtige Entscheidung hat der Reichstag gefällt. Die Wahl des Abgeordneten Wehl im 14. hannoverschen Wahlkreis war von der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt worden, weil sich die Kriegervereine in die Wahlagitacion zugunsten des Abgeordneten Wehl eingemischt, also eine politische Tätigkeit ausgeübt hätten, was ihnen sahrungsgemäß verboten sei. Ferner hatte die Wahlprüfungskommission in den Kriegervereinen eine Art amtlicher Vereine und behördlicher Einrichtung gesehen, für die eine Wahlagitacion unzulässig sei. Diese Entscheidung hatte weit über die deutschen Kriegervereine hinaus in allen nationalen Kreisen leb-

hafte Entrüstung erregt, weil sie eine kaum glaubliche Unkenntnis des Wesens und der Ziele unserer Militärvereine offenbarte und für diese unabsehbare Folgen nach sich gezogen hätte.

Wäre nämlich der Reichstag der Ansicht der Wahlprüfungskommission beigetreten, so wäre damit eine Entscheidung getroffen worden, welche die Mitglieder der Kriegervereine für die Praxis des Reichstags politisch rechtlos gemacht hätte; es wäre gerade so gewesen, als hätte man ihnen das Wahlrecht abgeprochen und sie damit zu Staatsbürgern zweiter Klasse gemacht. Es ist das Verdienst der Abgeordneten v. Derken, Arnold, Gaebel, Dr. Seinge und v. Brodhausen, daß der Reichstag sich die ungeheuerliche Auffassung der Wahlprüfungskommission nicht zu eigen machte. Die genannten Abgeordneten traten zum Teil wiederholt energisch für die Kriegervereine ein mit dem Erfolg, daß die Wahl des Abgeordneten Wehl, ebenso wie die des Abgeordneten Siebers, der sich in gleicher Lage befand, entgegen dem Beschluß der

Recht für gültig erklärt wurde.

Der Reichstag hat durch diesen Beschluss bestätigt, daß die von den Gegnern der Kriegervereine beanstandeten Wahlaufrufe des Deutschen Kriegerbundes, des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, sowie des Bezirks Nordhannover des Preussischen Landes-Kriegerverbandes mit den Satzungen der Kriegervereine durchaus im Einklang stehen. Ferner ist dadurch das seit Jahren von den Kriegervereinen bei Wahlen beobachtete Verfahren, daß sie ihre Mitglieder warnen, Sozialdemokraten, Welfen und Großpolen zu wählen, vom Reichstag als eine zulässige Wahlbeeinflussung erklärt worden. Damit hat der Reichstag die Auffassung der Kriegervereine sich zu eigen gemacht. Die deutschen Kriegervereine können also, ohne Einsprüche des Reichstags befürchten zu müssen, in der bisherigen Weise ihre Mitglieder dazu anhalten, ihre staatsbürgerlichen Pflichten so zu betätigen, daß sie im Einklang mit den Kriegervereinsatzungen stehen. Ebenso ist das Märchen von der amtlichen Eigenschaft der Kriegervereine vom Reichstag gründlich zerstört worden. Wir werden auf die Verhandlungen zurückkommen, sobald der stenographische Bericht vorliegt.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

**Der Kaiser in Wiesbaden.** Der Kaiser unternahm Donnerstag nachmittag in Begleitung des Reichskanzlers und der Herren der Umgebung eine Automobilfahrt mit anschließendem Spaziergang über Langenschwalbach und Platten. Abends besuchte der Kaiser die Festvorstellung im Kgl. Theater. Gegeben wurde „Die Journalisten.“ Der Reichskanzler ist abends nach Berlin abgereist.

**Iswoiski in Berlin.** Der auf der Durchreise hier eingetroffene russische Minister des Auswärtigen Herr von Iswoiski stattete gestern früh dem Staatssekretär Freiherrn von Schoen seinen Besuch ab.

**Englische Offiziere auf den Schlachtfeldern von 1870/71.** Wie die „Köln. Ztg.“ aus Saarbrücken meldet, besichtigten am Dienstag 80 englische Offiziere unter Führung eines Generals das Schlachtfeld von Spichern. Von hier reisten sie nach Metz zum Besuch der dortigen Schlachtfelder.

**Die Wertzuwachssteuer verlegt.** Der Seniorenkontent des Reichstags beschloß, das Wertzuwachssteuergesetz bis zum Herbst zu vertagen.

**Interpellation im Reichstag.** Die Katastrophe des „S. 2“ bei Weilburg wird, wie schon gemeldet, in nächster Zeit auch den Reichstag beschäftigen. Es sind bereits einige bekannte Parlamentarier mit den nötigen Unterlagen ausgerüstet. Die Gründe seien in der Hauptsache darin zu suchen, daß zwischen der militärischen und der technischen Leitung des Luftkreuzers nicht das Einvernehmen herrschte, das namentlich dann vonnöten ist, wenn ein Offizier das Kommando über den Ballon führt, der noch nie eine Dauerfahrt, geschweige denn eine Nachfahrt bei stürmischer Witterung mitgemacht hat. Als in Homburg die Rückfahrt erfolgen sollte, wurde im letzten Augenblick noch ein Offizier als Gast mitgenommen und an dessen Stelle, da das Schiff überladen war, ein erprobter Steuermann ausgesetzt. In Limburg, dem Ort der Landung, wurde dem militärischen Befehlshaber dringend angeraten, bei dem stürmischen Wetter in der Luft zu bleiben oder nach Homburg zurückzukehren, wo das Schiff entsprechenden Schutz finden werde, keinesfalls aber in dem engen Lohntal niederzugehen. Der verantwortliche Hauptmann befohl trotzdem die Landung, ohne dafür zu sorgen, daß die Gondeln bemantelt blieben.

**Lenkballonsubvention durch die Militärverwaltung.** Wie die „Inf.“ erfährt, hat die Seeresverwaltung die Absicht, Lenkballons im Privatbesitz, die sich für militärische Zwecke eignen und dementsprechend ihre Brauchbarkeit erwiesen haben, mit etatsmäßigen Mitteln zu subventionieren. Eine ganze Reihe von Gesuchen dieserhalb sind bereits eingegangen, doch konnten sie nicht in zustimmendem Sinne erledigt werden, da die Vorbedingungen nicht erfüllt wurden. Das erste lenkbare Luftschiff, dem eine Subvention seitens der Seeresverwaltung jetzt zuteil geworden ist, ist der Lenkballon des Aeroclubs. Es ist dies der erste Barfoval-Ballon, der zirka 3000 Kubikmeter faßt und gegenwärtig in Bitterfeld stationiert ist. In nächster Zeit wird dieses Luftschiff nach Berlin überfledeln, wo Fahrten vom Flugplatz Johannistal aus geplant sind. Voraussichtlich wird es im Juni

... den Nutzen will. ... der ... von Lenkballons durch die Seeresverwaltung kommt selbstverständlich auch in Betracht, daß die verfügbaren Mittel hierfür nur beschränkt sind. Die Bedingungen, die sich an die Subvention knüpfen, bestehen in der Überlassung der Luftfahrzeuge an die Militärverwaltung im Kriegsfall und zu Manöverzwecken.

### England.

#### König Edward erkrankt.

König Edward ist vor einigen Tagen aus Biarritz nach London zurückgekehrt. Schon während seines Aufenthaltes in dem französischen Seebad sind beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs in die Öffentlichkeit gedrungen, welche aber keine offizielle Bestätigung fanden. Nunmehr liegen aber Nachrichten von einer ernstlichen Erkrankung des Monarchen vor. Wenn auch die unbestimmte Fassung offizieller Bulletins keine bestimmten Schlüsse ermöglichen, so läßt sich aus den nachstehend verzeichneten Meldungen doch erkennen, daß eine ernsthafte Erkrankung vorliegt.

London, 5. Mai. Der König leidet an einem heftigen Bronchialkatarrh und ist seit zwei Tagen an das Zimmer gefesselt. — Die Königin ist heute nachmittag von ihrer Reise zurückgekehrt. — 1/8 Uhr abends wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Der König leidet an Bronchitis. Sein Befinden gibt zu einigen Besorgnissen Anlaß. — Um 1/11 Uhr abends wurde bekannt gegeben, daß noch keine Besserung zu verzeichnen sei.

London, 5. Mai. Die Leibärzte des Königs J. Reid und Sir Fr. Dalrymple haben im Palais geschlafen. Die Umgebung des Schlosses ist mit Lärm belegt worden, um alle Geräusche abzumähen. Eine große Menschenmenge stand vor dem Palais in der Hoffnung, beruhigende Nachrichten zu erhalten. In mehreren Theatern sang das Publikum die Nationalhymne. Alle Zeitungen bringen Leitartikel, in denen sie der Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs Ausdruck geben.

London, 6. Mai. Über das Befinden des Königs verlautet, daß er die Folgen eines ähnlichen Anfalles, an dem er in Biarritz litt, noch nicht völlig losgeworden war. Nach seiner Rückkehr nach England sah er müde und etwas blaß aus, und man befürchtete von neuem das Wiederauftreten von Hals- und Brustbeschwerden. Der König war in den beiden letzten Tagen nicht absolut bettlägerig, sondern hat Audienzen erteilt und Regierungsgeschäfte erledigt.

**Der englische Luftbroadnought.** Das britische Marineluftschiff, das in Barrow in Furness seiner Vollendung entgegengeht und im nächsten August oder September seinen Probeausflug unternehmen soll, wird von der „Daily Mail“ näher beschrieben. Das Luftschiff übertrifft nach der Mitteilung dieses Blattes an Größe jedes früher gebaute, denn es wird mit 500 Fuß über ein Kästel länger als der größte Zeppelin. Das Gerippe besteht aus Aluminium aus einem sowohl leichteren als auch haltbareren Metall. Der Gasballon hat neun Abteilungen, die aber nicht alle aus dem gleichen Material hergestellt sind. Vielmehr sind zur Ermittlung des geeignetsten verschiedene Stoffe verwendet worden, darunter eine Art sehr dünnen, wasser- und luftdichten Luchses, eine neue englische Erfindung. Die Propeller sind noch nicht endgültig gewählt; die, mit denen augenblicklich experimentiert wird, haben vier Flügel und zehn Fuß Durchmesser. Man hofft, damit eine Geschwindigkeit von über 70 Kilometer in der Stunde zu erzielen, die von zwei 200 Pferdekraft starken Wolfesley-Motoren geliefert werden sollen. Die Gondel wird zur Aufnahme einer Besatzung von zwanzig Mann eingerichtet und mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie versehen. Nach der „Daily Mail“ soll das Luftschiff „an der Nordseeküste“ stationiert werden.

### Schweden.

**Rücktritt des Marineministers.** Der Marineminister Graf Ehrensbard hat seine Demission eingereicht.

### Spanien.

Das lenkbare Luftschiff „España“ hat Donnerstag die von der Regierung für seine Übernahme verlangte Probefahrt gemacht. Es stieg mittags von seinem etwa 60 Kilometer von Madrid entfernten Ankerplatz auf, überflog die Stadt, beschrieb über dem königlichen Schloß und dem Kriegsministerium mehrere Wendungen und

Die Lage in Albanien. Weitere Truppenbewegungen nach Albanien sind bis auf weiteres eingestellt. Die dort operierenden Truppen wachten die Überreste der Rebellen zu umzingeln und durch Ausschöpfung unerschöpflich zu machen und zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. Am Donnerstag sind Truppen zur Säuberung des Besses von Cernaljevo auf der Straße nach Brigend abmarschiert, wo die Kräfte noch kampfbereit stehen. Dschamij Dschah ist auf seinen Posten als Kommandant der 5. Rizam-Division nach Uskub zurückgekehrt. Der Rebellenführer Ibrahim Sefer mit etwa hundert Mann ist bei Ohlan gänzlich unterlegen.

Die rumänische Mission in Montenegro. Der Fürst empfing Donnerstag mittags die rumänische Mission, die ihm ein Schreiben König Karls mit dem Großkordon und dem Kollier des Ordens Karls I. überreichte.

### Deutscher Reichstag.

**Sitzung vom 4. Mai.** Der Reichstag überwiegt heute den Bericht der Reichsschuldenkommission vom 31. März an die Rechnungskommission, er verabschiedete in dritter Lesung debattelos das Posttaggesetz und setzte dann die zweite Lesung des Berggesetzes über die Anstellung des Reichsgerichts fort. Bergschlichter versuchte als erster Redner der Abgeordnete Heine gegen die Erhöhung der Revisionssumme anzukämpfen. Sie wurde glatt beschlossen und ebenso, trotz des Einwurges des Zentrumabgeordneten Schmidt (Wartburg) auf Zuständigkeit des Reichsgerichts für Beschwerden in Armensachen der Kommissionsbeschluss auch in diesem Punkt bekräftigt. Eine längere Debatte entspann sich dagegen über die Erhöhung der Gerichts- und Anwaltsgebühren. Bei der Abstimmung war das Ergebnis zunächst zweifelhaft, so daß der Hammerspruch vorgenommen werden mußte, der die Annahme der Gebührenordnung mit 104 gegen 98 Stimmen ergab. Zum Schluß wurde noch ein Antrag Kirsch über die Durchführung des Gesetzes angenommen und damit die Vorlage in zweiter Lesung erledigt. Seitens der Kommission lag eine Resolution vor, die Mittel für einen weiteren Senatspräsidenten und sechs weitere Reichsgerichtsräte in den Etat einzustellen, da sich ergab, daß die vorhandenen Kräfte bei dem Reichsgericht zur Bewältigung der Arbeitslast nicht ausreichen. Die Resolution wurde nach einer Empfehlung des Staatssekretärs Dr. Disco sogar mit den Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Nach kurzer Debatte wurde dann auch das Stellenvermittlungsgesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen in zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem Staatssekretär Deibredt versprochen hatte, daß die Reichsregierung sowohl wie die Regierungen der Einzelstaaten den öffentlichen Arbeitsnachweis nach Möglichkeit fördern würden und Herr Kirsch von der Fortschrittlichen Volkspartei für die Vorzüge der privaten Stellenvermittlung noch eine lange Rede gehalten hatte.

Dann folgte die dritte Lesung der südwestafrikanischen Aufstandskosten, bei welcher natürlich als erster Redner Herr Erzberger das Wort nahm, um eine Anzahl früherer Behauptungen gegenüber dem Staatssekretär aufrechtzuerhalten und den angeblich bereits abgeschlossenen Vertrag zwischen dem Kolonialamt und der Kolonialgesellschaft einer scharfen Kritik zu unterziehen, aber er hat vorläufig wenig Glück. Dernburg verteidigt sich diesmal mit großem Geschick und unter sehr lebhaftem Beifall der bürgerlichen Linken. Sodann stellt er seine kolonialpolitischen Prinzipien in Kürze dar. Er sei für die Aufrechterhaltung geschlossener Verträge eingetreten, denn er habe für Treue und Glauben stehen müssen, gegenüber einer Auffassung, die den Begriff des öffentlichen Wohles verwechselt mit dem des öffentlichen Sädels. Der Staatssekretär findet außerdem in dem Nationalliberalen Dr. Semler einen Sekundanten, der mit Erzberger auch noch eine persönliche Sache auszumachen hat, da er am Sonnabend von diesem heftig angegriffen worden war. Erzberger erwidert, aber eines großen Erfolges konnte er sich heute nicht rühmen. Auch von Dr. Biemer (Wpt.) wird Herr Dernburg in warmen Worten ein Vertrauensvotum ausgestellt, das ihm freilich Debehout (Soz.) verweigert, der sich im Namen seiner Partei gegen das Kriegskostengesetz erklärt. Frhr. von Camp (Reichsp.) weist schließlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Budgetkommission einen Vorwurf Erzbergers gegen Semler zurück. Das

...Tuppenfen-  
...dittres einge-  
...wachten  
...und durch  
...und zu  
...en. Von Don-  
...des Rasses  
...Brigand ab-  
...Kampfbereit-  
...nen Vollen als  
...nach Ueblich-  
...Idrisi Sefer  
...Plan gänglich  
...stege. Der  
...die rumänische  
...ig Karols mit  
...des Ordens

### Samstäglicher Abend.

Sitzung vom 4. Mai. Die Erste Kammer hatte eine Tagesordnung von 19 Punkten zu erledigen. Einstimmig wurde der Gesetzentwurf über die Stimmungen und Nachforderungen von Steuern, sowie die Stats, betreffend Zivilliste, Kapanagen, Gesamtministerium, Kabinettskanzlei, Akademie der bildenden Künste, Kunstgewerbe im allgemeinen, Unfall- und Invaliditätsversicherung, sowie Landesversicherungsanstalten, angenommen.

Bei letzterem Kapitel ersuchte Oberbürgermeister Dr. Sturm die Regierung, den weiteren Ausbau der Landesanstalten nach Kräften zu beschleunigen, denn die jetzigen Verhältnisse seien unhaltbar. Den größeren Gemeinden würde sogar die Fürsorge für geisteskranke Verbrecher aufgebürdet.

Seh. Rat Dr. Avelt erwidert hierauf, diese Verhältnisse würden sich leider nicht wesentlich ändern; bevor nicht der Neubau der Arnstädter Anstalt beendet sein wird, die auf 1200 Plätze berechnet ist. Ob dann freilich auch die Großstädte in die Lage kommen werden, ihre Kranken in Landesanstalten unterzubringen, werde von den Platzverhältnissen abhängen.

Weiter erledigte man Eisenbahnpetitionen, bewilligte 378 000 M zur Erweiterung des Bahnhofes Wiesentad und beriet über das Gesetz betr. die Feuerversicherung bei Privat-Versicherungsunternehmen.

Dabei bezeichnete Oberbürgermeister Dr. Dietrich die von den Feuerlöschschaften zu zahlende Gebühr von höchstens 9 Prozent der Prämien als zu niedrig und beantragte Erhöhung auf 10 Proz.

Minister Graf Bittum v. Edstädt erwidert, die Zweite Kammer habe die Erhöhung um ein weiteres Prozent, für welche erst die Regierung selbst gewesen sei, nicht zu hoch erachtet. Man habe sich deshalb auf 9 Prozent geeinigt. Bei der jetzigen Geschäftslage empfehle er den Antrag nicht anzunehmen, da sonst das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet sei.

Während von Oberbürgermeister Kaehler keine Bedenken geäußert wird, abgelehnt und der Antrag gegen sieben Stimmen angenommen. Somit ist in diesem Gesetz ein neuer Differenzpunkt mit der Zweiten Kammer geschaffen. Im übrigen beantragte die Deputation nur noch die Streichung der Worte „grobe Fahrlässigkeit“.

Auf der Tagesordnung stehen noch vier Petitionen. Von allgemeinem Interesse ist nur die Petition des Bezirksverbandes der Gastwirte der

der Stellung der Gastwirtefrage der des Ausschusses  
fizierung von Gastwirtschaften auch auf die-  
jenigen Gastwirtschaften, welche alkoholfreie  
Getränke vertrieben und die einer  
Erwägung der Bedürfnisfrage noch nicht unter-  
liegen.

Dem Antrag des Berichterstatters, Kammerherrn v. Boxberg, die Petition auf sich beruhen zu lassen, tritt Oberbürgermeister Reil entgegen. Er ist der Ansicht, daß gerade in solchen alkoholfreien Wirtschaften viel Mißstände zu finden seien. Diefach würden darin alkoholfreie Flüssigkeiten in unaufrichtigen Gefäßen, wie Kaffeetassen usw., verschönt. Redner verliest einen Bericht zweier Privatdetektivs aus Jwizkau, in dem das Treiben in alkoholfreien Wirtschaften geschildert wird. Die Detektivs waren vom Gastwirtsverein mit der Aufforderung der Lokale beauftragt worden. (Vor der Verlesung erklärt der Redner, es würden in dem Schriftstück einige harte Stellen vorkommen, so daß es sich für sehr feinfühlig Leute vielleicht empfehle, vorher den Saal zu verlassen. Die anwesenden Damen entfernen sich darauf.) Der Redner kommt aus den Feststellungen des Schriftstücks zu dem Schluß, daß in den alkoholfreien Lokalen auch Wein, Schnaps, Kognak usw. ausgegeben wird und daß es in stiller Beziehung darin sehr frei zugehe. Er beantragt deshalb, die Petition der Regierung zur Erledigung zu überweisen.

Nach einer kurzen Debatte wird der Antrag Reil gegen 8 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 7./12 Uhr. Tagesordnung: Statskapitel, Eisenbahnsachen, Petitionen.

Die Zweite Kammer wird nachmittags halb 3 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte.

Den 1. Punkt bilden die Kap. 102 und 108 des Stats; Ministerium des Auswärtigen und Gesandtschaften in Berlin, Wien und München im Gesamtbetrage von rund 196 000 M. Als Berichterstatter der Finanzdeputation A beantragt Abg. Dr. Gähnel (Konf.) die Ausgaben nach der Regierungsvorlage zu bewilligen.

Aber diesen Punkt entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß in Sachsen weder die Haltung eines Ministeriums des Auswärtigen noch die Gesandtschaften notwendig seien. Auch die Freisinnigen wünschen die Aufhebung der Gesandtschaften. Anderer Ansicht sind die Nationalliberalen. Abg. Anders erklärt im Auftrage eines großen Teiles der Nationalliberalen, daß diese durch die in der Deputation erfolgten Darlegungen des Ministers des Innern von der Notwendigkeit der Gesandtschaften nicht bloß in Berlin, sondern auch in

Wien und München überzeugt waren und dem entsprechend stimmen würden.

Staatsminister Graf Bittum v. Edstädt verliest eine Erklärung, in der der Wert und die Wichtigkeit der Gesandtschaften eingehend begründet werden.

Darauf wird Kap. 102 mit 49 gegen 22 (sozialdemokratische Fraktion), Titel 1 von Kap. 103 mit 56 gegen 22, die übrigen Kapitel, die Gesandtschaften in München und Wien betreffend, mit 42 gegen 35 Stimmen bewilligt. Dafür stimmen die Konservativen und der größere Teil der Nationalliberalen, dagegen die Sozialdemokraten, Freisinnigen und die nationalliberalen Abgeordneten Hartmann, Dr. Kaiser, Langhammer, Merkel, Nitzsche.

Ohne Debatte werden erledigt die Nachträge zum ordentlichen Stat aus 1908/09 und die Abrechnung über den Domänenfonds 1907/08 und ebenso, und zwar gleich in Schlußberatung, das Dekret Nr. 34 betr. Veräußerung eines Teils des vormals militärfiskalischen Areals in Dresden-Neustadt an die Stadt Dresden.

Unter Punkt 5 beantragt für die Finanzdeputation A Abg. Däbriz (Konf.) bei Kapitel 1, Forsten, die Einnahmen und Ausgaben nach der Regierungsvorlage mit 15 104 000 M bezw. 6 755 936 M zu bewilligen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Bahle gibt im Anschluß an den gedruckt vorliegenden Bericht Auskunft über die Wähe und Arbeitstage der Waldarbeiter, sowie über die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen. Ein Koalitionsverbot für die Waldarbeiter bestehe keineswegs.

Abg. Merkel (Nat.) vermisst in dem Bericht Auskunft darüber, wie sich das Jahr 1909 finanziell für die Forstverwaltung gestaltet habe. Weiter führt er unter Beibringung von Zahlenmaterial aus, daß die Einstellungen der Einnahmen im Kapitel Forsten zu vorsichtig gemacht wurden, so daß die Erträge stets die Voranschläge weit überstiegen hätten.

Nach weiterer Debatte wird das Kapitel Forsten antragsgemäß nach der Vorlage bewilligt.

Vorweggenommen wird dann Punkt 8 der Tagesordnung: Allgemeine Vorberatung über den Antrag Günther, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem spätestens im Oktober eines jeden Jahres ein ordentlicher Landtag einzuberufen ist.

Die Konservativen sind gegen den Antrag. Die Nationalliberalen erklären, sie würden den Antrag mit Freuden begrüßen, wenn von ihm eine Besserung der parlamentarischen Arbeitsverhältnisse zu erwarten sei. Diese werde aber nur in der Theorie eintreten. Die Mehrzahl seiner Freunde würden durch die Ausführungen des Ministers zur Ablehnung des Antrags veranlaßt.

## Starrer Sinn.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Roman von R. Gaidheim.

„Natürlich, er ist als Notar dabei nötig.“  
„Ich hätte mich schon öfter gegen diesen Auftrag indirekt gewehrt, Herr Begemann“, fuhr Lotty fort. „Damit versuchte ich es auch diesmal. Als Glas aber zurückkam und bestellte, der Herr Notar könne erst morgen kommen, wurde sie so böse auf mich, wie sie noch nie gewesen.“  
„Sie durchschaute natürlich Ihre Absicht?“  
„Ja, Herr Begemann! Und sie hat mir befohlen, meine Sachen zu packen und ihr Haus zu verlassen!“  
„Ach! Das meint sie ja nicht ernst — das wissen Sie doch!“  
„O, nein, es ist ihr völlig ernst! Ich darf mich vor ihr gar nicht mehr blicken lassen.“  
„Kranke Leute sind unvernünftig, wenn man ihnen den Willen nicht tut. Ich fürchte, Sie haben unser einfaches Leben mit all den Nimmernissen auch satt; Sie wollen selbst gern fort — das ist ja auch begreiflich!“  
„Sprachlos vor Bestürzung, bitter verletzt durch keinen schärferen Ton, sah sie ihn an.“  
„Dann sagte sie mit zitternden Lippen, aber kalt wie Eis:  
„Das wäre wohl nach den Erfahrungen, die ich hier mache, kaum zu verwundern. Ich glaubte, mein Bestes getan zu haben, der Mutter Rils Jensens und allen, die gut zu mir waren, meine tiefe Dankbarkeit zu zeigen, muß aber wohl nicht den rechten Weg.“  
„Sie konnte nicht weitersprechen — weinen wollte sie um keinen Preis.“  
„Und dabei sah sie so abweisend aus, daß Jan,

der gern eingelenkt hätte, den Mut dazu nicht fand.“

„Sie liebt mich auffordern —“ sagte er zu leicht unbeholfen.

„Ja, ich wollte Sie bitten, für irgend jemand zu sorgen, der mich hier vertritt; ich kann dann jede Minute abreisen.“

„Lotty!“ stieß er auf das tiefste erschrocken heraus. Die beleidigt mußte sie sein.

Sie aber ging mit raschen Schritten von ihm weg — er sollte ihr Schlußreden nicht hören.

Starr vor Bestürzung sah er ihr nach. Er wußte gar nicht, wie das alles gekommen war.

Plötzlich lief er mit großen Schritten um das Haus herum und direkt zu der Kranken.

Er dachte gar nicht mehr an Vorsicht, an Schonung. Als er die alte Frau aber so gebrochen dastehen sah, kam ihm doch Mitleid wieder.

„Ach Gott Jan! Welcher gute Geist führt Dich zu mir? Ich dachte schon, auch Du wolltest nichts mehr mit mir zu schaffen haben!“ sagte sie milde.

„Was hast Du mit Charlotte Ehrig gemacht, Tante?“ rief er statt jeder Antwort, nun doch wieder ungestüm werdend.

„Sie soll fort! Sie ist eine Intrigantin. Sie soll sich nicht einbilden, daß ich sie nicht durchschaue!“ rief Frau Jensen.

„Was hat sie getan, Tante?“

„Sie will mich hindern, die Lörin, über das, was mein ist, nach Belieben zu verfügen. Ich glaube, das Mädchen liebt den Jungen, der sie mit Füßen getreten hat, noch immer — trotz — trotz —“

Jan wurde plötzlich kreideweiß.

Schwer sank er in den Sessel, der neben der Kranken stand.

Diese sah ihn mitleidig an und strich ihm mit der Hand leise über die Schulter.

„Du hast sie lieb, armer Junge! Ich hoffe,

Ihr würdet ein Paar werden, und es kam ja auch alles so gut in die Reihe! Aber seit Rils — seit mein einziges Kind zum Betrüger geworden ist, seit er Rils und Dina sich scheiden läßt —“

Jan schaute laut auf und barg das Gesicht in den großen, braungebrannten Händen.

„Das also — das?“

Die alte Frau fuhr, ihn traurig anblickend, fort: „Auf die Mogenburg kommt mir keiner als Herr, dessen Name nicht rein ist! Rils hat sein Recht dazu verwirkt. Lotty sollte den Hof erben, Du und sie, Ihr solltet ihn haben und Rils auszahlen, damit er in fremdem Land ein neues Leben beginnen konnte. So hatte ich's geglaubt, und als ich ihr gestern sagte: „Du, Lotty, Du sollst hier nach mir regieren, bei Dir soll Rils, wenn er je ins Unglück kommen sollte, eine Zuflucht haben, bei Dir und Jan!“ — da gerät sie außer sich und will nicht erben — sie will kein unrecht Gut! Sie sei keine Erbschleicherin, sagt sie. Rils sei mein einziges Kind, der verlorene Sohn sei auch wieder aufgenommen von seinem Vater — und Jan Begemann — das sei ja alles nur Einbildung von mir! Du wolltest ja gar nichts von ihr wissen.“

Erschöpft hielt sie inne. Jan schwieg.

„So legt sie sich nun alles nach ihrem Sinn zurecht. Ich habe sie nie für eine Phantastin gehalten, sondern für ein grundehrliches, aufrichtiges Geschöpf. Und ich habe sie lieb gehabt wie eine Tochter, Du weißt es, Jan!“ sagte sie dann wieder.

In Jan tobte ein Sturm der Entdeckungen, wie er ihn nie für möglich gehalten.

Plötzlich sprang er auf, lief hinaus und ließ die alte Frau in hilflosem Erstaunen zurück.

Es dauerte nicht lange, so kam er blaß und finster zurück, Lotty — die rot verweinte Augen hatte — an der Hand haltend.

Er zog sie vor den Stuhl Frau Jensens, es lag

Günther, der Präsident der Versammlung vornehmen lassen will, zeigt sich, daß die erforderlichen 68 Abgeordneten (1/3 aller Mitglieder, da der Antrag Günther eine Verfassungsänderung bedeutet) nicht mehr anwesend sind, sondern nur 61. Die Abstimmung mußte deshalb auf eine spätere Sitzung vertagt werden.

Die letzten Punkte der Tagesordnung, Kap. 68 und 61 des Stats, betr. Obereichungskommission und Landesmarstallamt Moritzburg, wurden nach kurzer Debatte gemäß der Regierungsvorlage bewilligt. Referenten waren Abg. Anders (Nat.) und Wappler (Nat.).

Nächste Sitzung: Freitag nachmittag 2 Uhr.  
Schluß der Sitzung 1/9 Uhr.

### Aus Stadt und Umgebung.

**Bischofswerda, 6. Mai.** Ein großer Kunstgenuss steht uns morgen abend bevor. Die königliche Hofopernsängerin Fräulein Magd. Seebach aus Dresden, welche noch von dem Neujahrskonzert der Liedertafel dem hiesigen musiklebenden Publikum in bestem Andenken ist, wird in einem Lieber-Abend im Saale des Hotel „König Albert“ auftreten. Das gutgewählte Programm umfaßt ca. 20 Nummern und verspricht einen höchst genussreichen Abend. Um das Zustandekommen des Konzerts hat sich Herr Organist Lutschke, in dessen bewährten Händen auch die Klavierbegleitung liegt, verdient gemacht.

**Dir. J. Bischofswerda, 6. Mai.** Morgen Sonnabend wird Herr Vortragskünstler Rürbe aus Dresden in unserer Schule an Stelle einer Deutschstunde, den einzelnen Abteilungen Recitationen verschiedener deutscher Musterstücke bieten. Rürbe ist entschieden einer der bedeutendsten Vortragskünstler Deutschlands und über unser Vaterland hinaus bekannt und geschätzt. So hat er in Kopenhagen bereits 25 mal gesprochen und die größten Ehrungen empfangen. In den Schulen, niederen wie höheren, ist er ein ständiger, gern gesehener Gast. Auch bei uns kehrt er morgen zum dritten Male ein. Die Schule erwartet, daß die Kinder einen reichen Gewinn an gemüthlicher Erhebung, an künstlerischem Nachempfinden und eigenem Vortrag von den Darbietungen des Herrn Rürbe haben werden und wünscht darum, daß das Elternhaus wenn irgend möglich die geringen Kosten, 10 S. für ein Kind, für den gedachten erzieherischen und bildnerischen Zweck gern aufbringen wird. Nur 2 Urtheile auswärtiger Direktoren über Herrn Rürbe mögen folgen! Das von Herrn Schuldirektor Kühn-Bauken lautet: „Herr Rürbe hielt im letzten Winter vor nahezu 1000 Kindern meiner Schule einen Recitationsvortrag. Mit seinem Verständnis für die Eigenart der Gedichte und der Zuhörer hatte er seine

innewerksamen, seinen die Gedichte können eben eines Reichtums, Dieffenbach, Herr... den Gehören aber schüttete er vom Reichtum deutscher Dichtungen eine ganze Fülle zum ästhetischen Genießen aus. Selten haben unsere Kinder so aufmerksam, so innerlich gepackt, so atemlos einem Vortrage gelauscht wie diesem; alle zog er wie an unsichtbaren Fäden mit sich fort und zeigte ihnen mit warmer Nachempfindung und vollem Verständnis die Fülle des seelischen Lebens und die Tiefe der Gemüthswelt, daß die deutschen Dichter sinnen von allem Hören, was Menschenbrust erhebt. Herr Rürbe spielt wie ein Meister in Dur und Moll, in allen Höhenlagen auf seinem vollkräftigen und weichen, biegsamen und melodischen Stimmorgan. Bauken. Rührbe.“ Herr Schuldirektor Diekmann-Grimmischau schreibt: „Der Vortragskünstler Herr Rürbe aus Dresden hat am 13. Mai 1906 früh in der Aula unserer Bürgerschule vor Kindern und an demselben Tage abends zur Schillerfeier des Bezirkslehrervereins verschiedene Dichtungen Schillers vorgetragen. Herr Rürbe verfügt über ein glänzendes, volltönendes, künstlerisch wohlgeschultes Organ, das außerordentlich wohlklingend und modulirungsfähig ist. Dazu kommt eine große Wärme des Vortrags. Man spürt, daß Herr Rürbe innerlich erfährt von dem, was er vorträgt, und so ist es ihm ein leichtes, die Zuhörer in seinen Bann zu zwingen und bis zum Schluß in der größten Spannung zu erhalten. Der treffliche Vortragskünstler kann Schulen und Vereinen aufs wärmste empfohlen werden. Grimmischau, R. Diekmann, Schuldirektor.“

**Bischofswerda, 6. Mai.** Die am vergangenen Mittwoch im Saale des Hotel „König Albert“ vor gut besetztem Hause wiederholte Schulaufführung zeigte ebenfalls wieder einen recht guten Verlauf. Alle Vorträge kamen wieder ausgezeichnet zu Gehör und fanden reichen Beifall, besonders der große Cylus „Hänkel und Gretel“. Mit der Einstudierung der so glänzend durchgeführten Aufführung hat sich Herr Dir. Jochen und das daran beteiligte Lehrerkollegium ein großes Verdienst erworben.

**Bischofswerda, 6. Mai.** Arbeiterzählung. Wir machen diejenigen Gewerbeunternehmer, welche die ihnen zugegangenen Arbeiterzählbogen noch nicht eingereicht haben, darauf aufmerksam, daß die Frist zu deren Einreichung heute abläuft und daß vom Stadtrat gegen die Säumnigen mit Strafaufgabe vorgegangen werden wird.

**Bischofswerda, 6. Mai.** In der am 5. Juni d. J. stattfindenden Sanitätskolonnenübung vom Rotten Kreuz in Bischofswerda fand eine Vorbesprechung der Kolonnenführer von Dresden, Radeberg, Pulsnitz, Grobtröhndorf und Ramenz

Besten wurde der 2. Febr. 1906 abgehalten. Gewinnen war Herr Stadtdirektor Deibel. Am kommenden Sonntag findet das Friedrich-Rathsche Regatsfest statt.

**Bischofswerda, 6. Mai.** Holzwirtschaft. Gemeinden, welche zur Unterhaltung von Volksbibliotheken Staatsunterstützungen beantragen, müssen Gesuche bis zum 15. Juni an die Kgl. Amtshauptmannschaft einreichen. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer ersichtlich.

**Bischofswerda, 6. Mai.** Weg gesperrt. Wegen Brückenbaues wird der von Bischofswerda nach Pannewitz führende Kommunikationsweg vom 9. bis mit 11. Mai gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Dobranitz geleitet.

**St. Bischofswerda, 6. Mai.** Der Halleische Komet wird bekanntlich in der Nacht zum 19. Mai 1910 zwischen 8 Uhr 30 Minuten und 4 Uhr 20 Minuten früh, von unserem Planeten aus gesehen, an der Sonnenscheibe vorbeiziehen. In Europa und Amerika wird man davon nichts sehen, da für diese Erdtheile das Tagesgericht noch unter dem Horizonte steht. Anders in Wien, Australien und den Inseln des Großen Ozeans. Aus diesem Grunde sind astronomische Expeditionen ausgesendet worden, um dort den Vorübergang des Kometenkernes an der Sonne zu beobachten und seine Materie zu studieren. Das der Halleische Komet das sehr giftige Cyanwasserstoffgas oder Blausäure enthält, ist mit Hilfe der Spektralanalyse, einer Entdeckung der hiesigen Professoren Bunsen und Kirchhoff, bereits nachgewiesen worden. Der Kohlenstoff läßt sich auf indirektem Wege mit dem Stickstoff vereinigen und bildet mit diesem eine wichtige Verbindung, nämlich das Cyan. Das Gas nimmt aber rasch ab in den entferntesten Teilen des Weltalls, der sich erfahrungsgemäß erst in Sonnennähe entwickelt. Infolgedessen brauchen wir, trotzdem daß der Schweif des zu erwartenden Kometenwunders bis an die Erde reichen wird, irgend eine Störung im Wohlbefinden des Menschen und anderer Organismen nicht zu befürchten.

**Bischofswerda, 6. Mai.** Ein Fall von Pferdebrustweh ist hier zu verzeichnen. Laut amtlichem Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 29. April 1910 im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten.

**Bischofswerda, 6. Mai.** Das Frühlingwetter der schönen Maienzeit, dessen man sich im Bor aus so sehr gefreut hat, will noch immer nicht eintreten. Fast alltäglich zeigen sich Niederschläge, am Anfang dieser Woche sogar Eisgebilde und stimmen sowohl den Rat des Landmannes her-

eine rauhe Gewaltthätigkeit in jeder seiner Bewegungen, so daß sie ihn furchtsam und scheu ansah.

„So! Hier ist sie, Tante! Und nun frage sie im Namen Gottes, ob sie Deinen Sohn Rils nach allem noch liebt — ob sie ihm folgen will, wenn er frei wird! Charlotte! Geben Sie der Wahrheit die Ehre! Scheuen Sie sich nicht!“

Charlotte sah ihn verständnislos an.

Da wandte er sich ihr zu, wie wenn sein Leben daran hinge:

„Die Wahrheit! Gesehen Sie's, lieben Sie Rils noch immer?“

Wie sah Jan aus! Wie zuckte es in seinem Gesicht! Noch nie hatte er so schön ausgesehen wie in dieser Minute; Angst, Aufregung und Liebe in jedem Zuge.

„Ja — Liebe! Er liebt mich also doch?“ blühte es Lotty durch den Sinn. Von seinem drängenden Blick hatte sie aber gar keine Zeit zum Denken. In ihrer Verstandnislosigkeit war sie vor der alten Frau niedergekniet.

„Rils ist mir nur Dein Sohn, Mutter! Nur enterben sollst Du ihn nicht! Ich will kein Geld und Gut, ich habe ihn nicht mehr lieb, seit er mich zum zweiten Male betrog — aber, Mutter, Du — Du darfst ihm die Strafe des Gerichts nicht noch härter machen! Du kannst ihm verzeihen!“

Und dabei hatte sie die weißen Hände der Kranken geküßt und gestreichelt und sie so flehend angesehen. Diese hatte nun doch wider Willen Freude an der Fürbitte; sie sah milder aus.

Jan aber trat neben Charlotte und rief in höchster Erregung:

„Tante, der Affessor ist's! Biffing! Er hat ihr seine Liebe erklärt, und wie sollte sie dem widerstehen? So ein feiner, eleganter Herr!“

„O Jan!“ rief Charlotte. Und plötzlich überkam sie so etwas wie Humor — das Komische seiner But erschien ihr plötzlich so beglückend.

„O Jan, Jan! Wer liegt hier?“ rief sie, und ein sonnenhelles Lächeln überflog ihr verweintes Gesicht — ein helles Leuchten trat in ihre Augen.

Und da hatte er endlich begriffen!

„Lotty?“ rief er. Es klang wie ein Jauchzen.

Und dann lag sie an seiner Brust. Er lachte laut auf, die Augen voll Tränen. Daß die Kranke neben ihnen sah, wie er das geliebte Mädchen küßte, kümmerte ihn gar nicht.

Frau Jensen aber lag matt und gebrochen in ihren Kissen, und was sie nie gekannt, seit Rils sie so unglücklich gemacht — sie weinte — weinte bittere, heiße, erlösende Tränen.

Stundenlang saßen die Liebenden an ihrem Bett und erzählten der lächelnd Aufstehenden von all dem störenden Mißgeschick des Ballabends, all den Mißverständnissen und all dem Groll und Trost der letzten Zeit.

Wie ein seliger Friede war es in ihre Herzen gezogen — und die alte Frau sagte:

„So wird mir doch wenigstens ein Wunsch erfüllt!“

Es war eine ganz stille Verlobung; ein paar Zeitungen brachten die Anzeige, sonst nichts.

Wie die Sachen lagen, fanden alle drei jede Aufforderung zu Teilnahme und Glückwünschen unpassend; sie selber zogen sich nur noch tiefer in die Abgeschlossenheit zurück, die sie vor schmerzlichen Verührungen mit der Welt schützte.

Denn ach, jedes Wort, auch das wohlgemeinste, tat dem tief verwundeten Herzen der Mutter Rils weh. Lotty und Jan aber sollten jetzt ihre Kinder sein, und sie fühlten sich auch als solche.

Von dem Testament war nicht mehr die Rede. Jan hatte einen anderen Vorschlag gemacht und für denselben Frau Jensens Billigung gefunden.

Mit Rils jetzt schon davon zu reden, wäre bei dessen an Verzweiflung grenzender Gemüthsstimmung verkehrt gewesen. Zeit und Sanftmuth mußten ihn, so weit es möglich war, heilen.

Dina lebte in wechselnder Laune auf ihrem Silberplatz mit der Mutter und sah, daß ihr noch Geld genug blieb, um zu leben und sich schöne Toiletten zu kaufen. Mehr verlangte sie vom Leben so nicht. Zuweilen kamen ihr ärtliche Rück Erinnerungen an Rils. In einer solchen milderen Stimmung hatte sie einmal an Jan geschrieben, er möge sich mit ihrem Mann auseinsetzen. Aber Jan schrieb ihr, nachdem ein leiser Versuch bei Rils dessen entschiedenste Ablehnung erfahren, dieser werde nie und nimmer in der alten Heimat bleiben und sie dieselbe wohl nicht verlassen wollen.

So ging Monat um Monat dahin. In der Stelle von Jans ehemaligem Hause erhob sich jetzt ein stattliches Gebäude moderner Art, mehr Bohnhaus als Villa — und darin sollte, wenn es fertiggestellt sein würde, Charlotte als Herrin und glückliche Frau ihres geliebten Jan wohnen.

Ach, wie Jan den Ablauf von Rils Strafzeit ersehnte! Fast mehr noch als der Gefangene selbst, dem es trotz heißen Verlangens nach Freiheit vor dem Wiedereintritt in die Welt, dem Verkehr mit Menschen graute.

Da ging plötzlich wie ein Lauffener durch das Land die Kunde, Stahlberg sei gefaßt, er werde von Holland aus an das zuständige Gericht abgeliefert.

Eine fieberhafte Aufregung herrschte in der ganzen Stadt. Jeder erzählte die merkwürdigen Geschäfte von der endlichen Ergreifung des Betrügers anders, aber immer klang der Name des Affessors von Biffing in allen Tonarten des Lobes dazwischen.

(Schluß folgt.)



Beträgen für landwirtschaftliche Maschinen und Arbeiter 400 M. für Unterbringung von Korrektionären 2000 M. und weitere Beträge für eine große Anzahl gemeinnütziger Einrichtungen.

Seiten der Herren Stände der Ritterkastei erfolgte noch die Bewilligung zahlreicher Stipendien aus den Spezialkassen und aus Mitteln der Verwaltung der Ritterkastei unterstehenden Stiftungen. Im übrigen wurde über die ständischen Einrichtungen und den Besitz Bericht erstattet und die erforderlichen Wahlen vollzogen.

Die Versammlung stand unter dem Eindruck, daß der Provinziallandtag voraussichtlich zum letzten Male in den alten Räumen tagte. Es wurde allerseits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der gute Geist, der die Verhandlungen bisher geleitet habe, auch später in den neuen Räumen walten möge. Dem Herrn Landesältesten Elementens Grafen zur Lippe wurde für seine vielen erfolgreichen Bemühungen lebhafter Dank zum Ausdruck gebracht.

### Aus Sachsen.

Dresden, 6. Mai. Gestern, abend 10 Uhr 10 Minuten begab sich Se. Majestät der König ab Hauptbahnhof zu einem Jagdaufenthalt nach Lärvis. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt am 12. Mai früh. In der Begleitung befinden sich Kammerer v. Criegern, Czöllner, und Flügeladjutant Major Frhr. v. Roennert.

Dresden, 6. Mai. Die Hundertjahrfeier des Trainbataillons Nr. 12. Aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums des Trainbataillons Nr. 12 fand am Mittwoch vormittag halb 11 Uhr auf dem Kasernenhof des Bataillons ein Feldgottesdienst und Parade statt. Der König war mit den drei Prinzen und glänzendem Gefolge, darunter dem kommandierenden General v. Froizem, erschienen. Der evangelische Divisionspfarrer hielt die Predigt, in der er der ruhmreichen Geschichte des Bataillons gedachte. Darauf ritt der König mit den Prinzen die Front ab. Das Bataillon war in einem offenen Viereck aufgestellt, wobei die Feldzugsteilnehmer am linken Flügel standen. Dann sprengte der König in die Mitte und hielt eine kurze Ansprache, in der er dem Bataillon seinen Dank und seine Anerkennung für die ihm und seinen Vorfahren in Krieg und Frieden geleisteten Dienste aussprach. Er verließ dem Bataillon eine Standarte und gab mehrere Ordensauszeichnungen bekannt, die er persönlich überreichte. Darauf fand ein Vorbeimarsch des Bataillons und der ehemaligen Kameraden, die von ihren Offizieren geführt wurden, statt. Daran schlossen sich einige Fahrtübungen in historischer Uniform. Der König sprach sich über die Leistungen dem Kommandeur gegenüber sehr anerkennend aus und verließ gegen 12 Uhr mit den Prinzen die Kaserne.

Dresden, 6. Mai. Als Bierfälschung im Sinne von § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts jeder Zusatz von Wasser zum fertigen Bier zu betrachten, sofern es überhaupt die Qualität des Bieres beeinflusst.

8. Dresden, 6. Mai. Abtanz eines — Stisches. Von einem steilen Felsen bei Rathen in der Sächsl. Schweiz ist eine Stischabsturz abgestürzt. Man fand das Tier zerschmettert in der Nähe des Dorfes.

Dresden, 6. April. Der Kampf im Baugewerbe. In der Versammlung der Innung der Baumeister zu Dresden am 30. April d. J. wurde in Bezug auf die Aussperrung der Bauarbeiter und Stilllegung der Bauten folgende Entschliessung angenommen: Die heute zum Osterquartal versammelten Mitglieder der Innung der Baumeister zu Dresden erklären einstimmig, daß sie die Maßnahmen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Dresden in Bezug auf die jegige Stilllegung der Bauten voll und ganz billigen und sich eins fühlen mit allen von dem Verbande gefassten Beschlüssen.

Crottendorf, 6. Mai. Getränke. Beim Spielen mit seinen kleinen Kameraden fiel das vierjährige Söhnchen der Familie D. in den Abzugsgraben der Mühlmühle und ertrank. Da der Unfall zu spät bemerkt wurde, blieben die angestellten Wiederbelebungsvoruche leider ohne Erfolg.

Rossen, 6. Mai. Schweres Automobilunglück. Auf einer Automobilfahrt verunglückte die Ehefrau des hiesigen Kaufmann Bindernagel tödlich. Der Ehemann, der den Wagen selbst steuerte, wollte auf der Chaussee nach Rosßen einem Hund ausweichen, dabei fuhr er an einen Kilometerstein. Seine Gattin wurde aus dem Wagen geschleudert und stürzte so unglücklich, daß

er sofort verstarb.

Unterwiesenthal, 6. Mai. Unfall. Die Unwissenheit der Rätter benützte der sechsjährige und der vierjährige Sohn des Wirtschaftsbefehlers A. hier, um mit der Säckeisenschneidemaschine zu spielen. Dabei geriet der Kleine mit der Hand zwischen die Messer, wodurch ihm vier Finger glatt abgeschnitten wurden.

Werdau, 6. Mai. Vier Häuser niedergebrannt. Heute früh 1/3 Uhr brach auf noch unauferklärte Weise in einem zum Abbruch bestimmten und noch von einer Familie bewohnten Wohnhause am Rühlgraben ein Schadenfeuer aus. Der Brand dehnte sich dermaßen schnell aus, daß alsbald auch die anstehenden Wohnhäuser des Fischhändlers Gräfer, Lohgerbers Drecher und Hingelers Gutter von dem verheerenden Element ergriffen und bis auf die Grundmauern eingeschert wurden. Die Bewohner der Häuser sind schwer heimgesucht worden, zumal einige nicht versichert haben. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kunnersdorf, 6. Mai. Der Große Generalstab in Stärke von 31 Stabsoffizieren mit 57 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 12 Pferden trifft Ende des Monats hier ein und bezieht vom 23. bis 25. Mai in unserer Stadt Quartier.

### Vermischtes.

Schwasser. Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen führt die Oder in ihrem Oberlauf Hochwasser. Bei Ratibor stieg sie von 1,63 Meter Dienstag früh auf 3,56 Meter nachmittags und erreichte so ihren Höchststand. Mittwoch früh stand sie auf 4,48 Meter.

Berhaftung des Museumsdiebes in Christiania. Der Dieb, der etwa 75 Gegenstände aus dem neuen Museum für Altertümer stahl, ist in der Person des anscheinend geisteschwachen Arbeiters Peter Lund verhaftet worden.

Das gemüthliche Zuglein. Eine hübsche Kleinbahngeschichte wird der „S. Z.“ am Mittwoch aus Witten in Westfalen berichtet: Ein gemüthliches Zuglein findet man noch auf der Freien Brander-Lalabahn. Kommt da ein Passagier nach der Station Reulichen und fordert eine Fahrkarte nach Unterwilden. Der zuständige Bahnverwalter sagt ihm, daß der Zug bereits abgefahren sei; er möge aber hinter ihm herlaufen bis zur nächsten Station Salchendorf, inzwischen wollte er den dortigen Stationsvorsteher telephonisch benachrichtigen, daß er den Zug so lange halten lasse, bis der Reisende dort eingetroffen sei. Letzteres wurde auch vom Stationsvorsteher prompt ausgeführt. Die übrigen Passagiere sahen sich einander fragend an, warum der Zug wohl so lange hielt. Nach einer Weile kam ein ziemlich beleibter Herr schnaufend an und stieg ins Zuglein ein, das dann sofort losdampfte.

Frau Hofrichters Entlassung. Wie verlautet, soll das Verfahren gegen Frau Hofrichter, das die Staatsanwaltschaft bekanntlich wegen falscher Zeugenaussage eingeleitet hat, demnächst eingestellt werden. Eine Aufhellung, die der heutige Tag gebracht hat, spielt für die schwer geprüfte Frau eine entlastende Rolle. Frau Hofrichter gab bekanntlich an, daß Hofrichter die kleinen Schächtelchen, in denen er das Gift verpackte, beschaffe, um ein Nähneccessaire herzustellen. Hofrichter erklärte nun in seinem Verhör, daß er auch nach der Abfindung der Hyantalspinnen kleine Schächtelchen und Oblaten eingekauft habe, um seine ersten Einkäufe, falls der Verdacht auf ihn fallen sollte, unverdächtig erscheinen zu lassen. Erst mit den neu angeschafften Schächtelchen unternahm er es, für seine Frau das vielbesprochene Nähneccessaire herzustellen. Die Verhöre mit Hofrichter werden nach wie vor fortgesetzt. Es handelt sich darum, gewisse Widersprüche, die sich zwischen dem vom Garnisongericht konstruierten Indizienbeweis und seinem Geständnis ergeben haben, aufzuklären. Hofrichter schilderte, wie er mit seiner Frau das Berordnungsblatt las, wobei die Beförderung der Kameraden, die Frau Hofrichter konnte, zu der Bemerkung Anlaß gegeben haben soll: „Wenn ich den geheiratet hätte, wäre ich Frau Hauptmann.“ Erst danach will Hofrichter den Entschluß gefaßt haben, die Kameraden aus dem Weg zu räumen, doch ist dies unmahr, da er die Vorbereitungen zu dem Verbrechen bereits im Juni getroffen hat.

Ein unschuldig Verurtheilter. Im Jahre 1901 wurde der Bauer Bräde von den Geschworenen zum Tode verurteilt, weil er auf seinem Gehöft in Lorancey in den Normandie seine fünf eigenen Kinder ermordet haben sollte. Er leugnete jede Schuld. Der damalige Präsident Loubet verwandelte seine Todesstrafe im

Freiwilligen in lebenslängliche Zuchthausstrafe in eine fünfjährigen zu verurtheilen. Der Gouverneur von Guyana, Romier, erklärte einem Ausrunder, er habe während seiner Amtsführung Gelegenheit gehabt, Bräde in der Strafkolonie zu sehen und den Eindruck bekommen, daß hier ein Irrthum der Justiz vorliege. Nach seiner Ueberzeugung ist Bräde unschuldig und die Herabsetzung seiner Strafe genüge nicht, sondern sie sollte ihm ganz erlassen werden.

### Drachnachrichten und letzte Meldungen.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstagler ist heute früh aus Wiesbaden wieder zurückgekehrt.

Bonn, 6. Mai. Nach einer Meldung des „Reichs Tagbl.“ wurde gestern abend gegen 10 Uhr zwischen Tausch und Blatz von einem Streckenläufer die 17jährige Tochter des in Bonn stationirten Bahnwärters Hänel, namens Martha Hänel, mit abgefahrenen Beinen aus einer Kapselwunde bei auf dem Schienen ausgefallen. Ob Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Kaiserslautern, 6. Mai. Der verheerliche bayerische Reichsrai v. Duhl in Deidesheim hat, wie die „Hals. Presse“ meldet, für Wohlfahrtsvereinstichtungen testamentarisch 238.000 M. gestiftet.

### Das Erdbeben in Carriago.

New York, 6. Mai. Nach einem aus San Juan del Sur (Nicaragua) eingetroffenen Telegramm ist Carriago in Carriago durch ein Erdbeben zerstört worden. 500 Menschen sind umgekommen.

New York, 6. Mai. Mehrere Nachrichten über das Erdbeben von Carriago laufen aus. In Carriago sind die Telegraphenstationen zerstört und die Telegraphenbeamten in Carriago getödtet worden. Hunderte von Bewohnern der von der Katastrophe betroffenen Stadt sind verletzt. In San Juan sind ebenfalls einige Gebäude beschädigt worden. Personen sind jedoch nicht zu Schaden gekommen.

### Die Explosion in Birmingham.

Birmingham, (Alabama, Nordamerika), 6. Mai. In der Palas-Mine hat sich eine Explosion ereignet, bei der 100 Menschen umgekommen sind.

Birmingham, 6. Mai. Die Explosion in der Palas-Mine ereignete sich gegen 1 Uhr nachmittags, wo 150 bis 200 Mann in der Schicht arbeiteten. Bis 3 Uhr nachmittags waren 3 Leichen beigesetzt. Die Arbeiten wurden wegen Nachschwabes zeitweise eingestellt werden.

Birmingham, 6. Mai. Von den Bergleuten in der Palas-Mine, die sich aus 45 Weibern und 100 Kindern zusammensetzte, ist, wie bekannt angenommen wird, niemand mehr am Leben, da die von der Explosion verursachte Wellenbewegung den giftigen Schwaden erlögen sein könnten.

Cheerbourg, 6. Mai. Der Fabrikant Guillet unternahm mit drei Bekannten einen Ausflug in einem Segelboot. Das Boot kenterte und alle vier ertranken.

Paris, 6. Mai. Die von einem Cherbourger Blatte gebrachte Nachricht, daß die Compagnie Transatlantique mit der American Line einen gemeinsamen Postdampfservice einrichten und mit ihren Schiffen Cherbourg anlaufen wolle, wird dem „Pariser Journal“ von einem Beamten der Compagnie Transatlantique als Irrerfindung bezeichnet.

Paris, 6. Mai. Aus Casablanca wird gemeldet, daß der Spanier Riets, der auf einen französischen Nachposten geschossen hatte, von dem französischen Kriegsgericht zu einem Monats Gefängnis verurteilt, jedoch unter Anrechnung der Untersuchungshaft sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Paris, 6. Mai. In Denzaville bei Toulouse kürzten drei Bergleute infolge Reifens des Seiles mit einem Förderkorb in die Tiefe. Zwei wurden getödtet, der Dritte schwer verletzt.

London, 6. Mai. Die der „Morning Standard“ aus Kobe meldet, wurde die Stadt Amori durch eine Feuersbrunst zerstört. Achttausend



# Saßhaus zur Erholung, Großhuthau.

Samstag, den 8. Mai:

## Bratwurst-Schmaus

sowie R. Kaffee und frische Pilzen.

Von nachm. 6 Uhr an: **Öffentl. Ballmusik.**

Es laden freundlichst ein **A. Klinger und Frau.**

Adliglich privilegierte

## Schützen-Gesellschaft, Bischofswerda.

Morgen Sonntag, den 8. Mai, wird das



**Friedrich May'sche Legat**  
abgeschossen. Das Direktorium.

## Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meinen Warenvorrat, um schnell damit zu räumen,

zum Einkaufspreis.

**Otto Löhnert, Dresdner Strasse.**

## Geübte Weber u. Weberinnen

werden für dauernde, gutlohnende Arbeit gesucht.

**F. G. Herrmann & Sohn, Tuchfabrik.**

Unerreicht an Chic und Auswahl sind die

## Damen-Hüte

im **Görlitzer Kaufhaus.**  
Josef Tintner.

## Futter-Kartoffeln

verkauft in großen und kleinen Posten

**Riffertgut Rothnauslitz bei Demitz.**

## Achtung.

Ich gebe hiermit bekannt, daß Frau Clara Sulzsch, Bischofswerda, Bismarckstr. 14, nicht mehr für mich ausgibt, sondern, daß ich von Freitag, den 6. Mai er. an, jeden Freitag von früh 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr selbst im Hotel zur goldenen Sonne Blumenarbeit ausgabe.

## Blumen-Arbeiterinnen

Wnnen daselbst jeden Freitag lohnende, das ganze Jahr hindurch anhaltende Arbeit erhalten.

**Max Hartenstein, Sebnitz.**

## Ein kleines Logis

mit Zubehör ist sofort oder später zu vermieten

Kirchstrasse 16, I.

Zu einer einzelnen Dame wird per 1. Juni ein

**Hausmädchen gesucht.**  
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Für besseren Haushalt zu jungem Ehepaar wird per 1. Juli oder früher ein **zuverlässiges, gewandtes**

## Hausmädchen

gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

## Demitz-Tumitz u. Umgeg.

Samstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr:

## Verammlung.

Der Vorstand.

## Turn-Verein Burkau.

Samstag, den 7. Mai, abends 9 Uhr:

## Monatsversammlung.

Zahlreichen Erweisen steht entgegen

**Achtung! Achtung!**  
Einen großen Posten

**gusseisernes und emailliertes Geschirr**

empfiehlt, um schnell damit zu räumen, zum Einkaufspreis

**Otto Löhnert,**  
Dresdner Strasse.

## Strickmaschinen

mit Mark 30-50 Anzahlung. Illust. Broschüre gratis. P. Kirsch, Döbeln.

## Monatsversammlung.

## Gebirgsverein.

Ortsgruppe: Bischofswerda. Heute Freitag, abends 8 Uhr:

## Monatsversammlung

in der Herberge. Der Vorstand.

## Tarverein Bischofswerda.

Heute Samstag, Monats-Versammlung

## L. S. Militär-Verein Schmalla und Umgeg.

Samstag, den 8. Mai, nachmittags 5 Uhr:

## Monatsversammlung.

Das Erscheinen sämtl. Kameraden wünscht der Vorstand.

## Erstgericht Großdöblich.

Nächstes Sonntag: **Jungfern-Ball,** wozu ergebenst einladet Fr. Hilmes.

Anstatt Karten.

**Elsa Fischer**

**Willy Günther, Eisenbahn-Assistent**

Verlobte.

Dresden.

Seitschen.

Himmelfahrt 1910.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass heute früh 1 Uhr unsere gute, geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

## Lydia

im Alter von 20 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Bischofswerda, den 6. Mai 1910.

Die tiefbetrübten Eltern, Geschwister und Schwager, **Familie Sucker.**

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Neustädter Strasse 10, aus statt.

Heute Abend 1/2 7 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute, treu-sorgende Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,

## Frau Therese verw. Herz

geb. Baler,

im 77. Lebensjahre, was mit der Bitte um stilles Beileid nur hierdurch schmerzzerfüllt anzeigen

Bischofswerda, Lössen u. Dresden, d. 4. Mai 1910.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bautzner Straße 63, nach dem neuen Friedhof statt.